

Gedenkort: Am Beginn eines langen Wegs?

Ortstermin Landtagsabgeordnete informieren sich im ehemaligen Lager Kaufering VII zwischen Landsberg und Erpfting

Landsberg Aus dem ehemaligen Dachauer KZ-Außenlager Kaufering VII an der Erpftinger Straße westlich von Landsberg könnte eine ganz besondere Gedenkstätte werden. Diese Botschaft an den Landtag haben am Freitag Manfred Deiler von der Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung und die Historikerin Dr. Edith Raim ausgesandt: Bei einem Ortstermin mit den Landtagsabgeordneten Gabriele Triebel (Grüne) aus Kaufering, Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU) und Anna Toman (Grüne). Sie kamen als Mitglieder des Bildungsausschusses nach Landsberg. Dieser Ausschuss beschäftigt sich bereits seit Jahren mit der Frage, ob und wie die bislang ehrenamtlich betreute Gedenkstätte weiterentwickelt werden soll.

Kaufering VII biete eine „einmalige Chance“, betonte Deiler: Denn an keinem anderen Ort in Deutschland seien noch so viele bauliche Zeugnisse solcher Lager vorhanden – am sichtbarsten sind noch einige Tonröhrenbunker, von der ehemaligen Lagerstraße sind von den Gebäuden des Wachpersonals zumindest noch die Fundamente erhalten, berichtete Deiler. Daneben könne



Vorortstermin in Landsberg (von links) Helga Deiler, Mathias Neuner, Dr. Ute Eiling-Hütig, Manfred Deiler und Gabriele Triebel.

Foto: Thorsten Jordan

die Stiftung auch ein Grundstück vorweisen, auf dem etwas abgerückt von den baulichen Resten des Lagers ein Dokumentationszentrum errichtet werden könnte.

Dass Besucher der Gedenkstätte bisweilen ein schützendes Dach über dem Kopf vermissen, dürfte auch für die Teilnehmer des Ortstermins nachvollziehbar geworden

sein: Während des einstündigen Besuchs nieselte und regnete es unaufhörlich. Wetterschutz bot schließlich einer der konservierten Bunker. In denen von Sommer 1944 bis Frühling 1945 unter völlig unzureichenden Lebensbedingungen Tausende jüdischer Häftlinge leben mussten – und starben, auch weil in der kalten Jahreszeit in den Bunkern eine Luftfeuchtigkeit von über 90 Prozent herrschte, sodass sich Schimmel und Krankheiten ausbreiteten, wie Deiler verdeutlichte.

Die Absicht, die Juden durch Arbeit zu vernichten, könne man an diesem Ort in ganz besonderer Weise darstellen, so Deiler weiter. Edith Raim machte darauf aufmerksam, dass kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund um Kaufering und Landsberg „Lager neuen Typs“ eingerichtet wurden. Mit Dachau habe es nur einen administrativen Zusammenhang gegeben. In Landsberg sei niemand aus politischen Gründen inhaftiert gewesen, sondern aus ganz Europa seien jüdische Häftlinge zusammengezogen worden, um eine Rüstungsproduktion aufzubauen. Bei den Häftlingen habe es sich zumeist nicht um Ein-

zelpersonen gehandelt, sondern sie seien familienweise hergebracht worden. Deshalb seien hier auch viele Kinder und Jugendliche inhaftiert gewesen, wie Raim erklärte.

Während die Kauferinger Abgeordnete Gabriele Triebel sich bereits im Vorfeld hinter die Bemühungen der Gedenkstätte-Stiftung für ein Dokumentationszentrum gestellt hatte, wollte die Starnberger CSU-Abgeordnete Ute Eiling-Hütig nicht so deutlich Position beziehen. „Mir geht Qualität vor Schnelligkeit, wir

Die Originalschauplätze erlebbar machen

sind am Beginn eines Weges, um einen guten Kompromiss zu finden“, meinte sie nach dem einstündigen Rundgang auf Nachfrage. Ohne Zweifel müsse jedoch etwas getan werden, um diesem Gedenkort gerecht zu werden. Gabriele Triebel fasste zusammen: „Die Informationen sind da, und das Wichtigste ist, dass sich der Charakter von diesem Ort nicht von selbst erhalten wird und die Originalschauplätze erlebbar sind.“ (ger)